

Kurze Mitteilungen

Imitation des Gesanges vom Karmingimpel (*Carpodacus erythrinus*) durch Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*)

Bei reinen Hörnachweisen des Karmingimpels muß man vorsichtig sein. Dies geht aus Publikationen von Sick (Ber.Ver.schles. Orn. 2o, 1953, 12-18), Hansen (Falke 24, 1977, 2o3) und Müller (Orn. Rdb. Mecklenburg 22, 198o, 85) hervor, die Sumpfrohrsänger, Dorngrasmücke, Gartengras-mücke, Gelbspötter, Feldlerche, Hänfling, Braunkehlchen und Star als Imitatoren des Karmingimpelgesanges feststellten.

Am 13.6.198o entdeckte F. Lechner ein singendes Karmingimpel-♂ im Murnauer Moos in einigen Erlengruppen, die isoliert in Feuchtwiesen standen. Gleichzeitig notierte er, daß der Gesang auch von einem revierbesitzenden ♂ des Braunkehlchens täuschend imitiert wurde. Eine Kontrolle des Platzes am 17.6.198o durch R. Siebrasse, F. Lechner und E. Bezzel ergab trotz intensiver Tonbandprovokation keine Bestätigung des Karmin-gimpels. Doch brachte das Braunkehlchen in größeren Abständen wiederum täuschend die Strophen, so daß man aus größerer Entfernung ohne weiteres die Anwesenheit des Karmingimpels, zumal nach der vorherigen Bestätigung, registriert hätte. Erst aus der Nähe wurde die Täuschung deutlich, da am Ende jeder Strophe noch ein kurzes, für Braunkehlchen typisches geräuschhaftes Schlußelement gebracht wurde. Die Karmingimpel-Strophe wurde nur gelegentlich in größeren Abständen in den Braunkehlchengesang eingeflochten. Sie war durch Tonbandimitation nicht zu provozieren. Am 6.7. schließlich, bei schwülem Wetter, sangen in der näheren Umgebung mehrere Braunkehlchen nur noch kurz in großen Intervallen, ohne die auffallende Karmingimpelstrophe.

E. Bezzel und F. Lechner, Institut für Vogelkunde, Gsteigstr. 43,
81 Garmisch-Partenkirchen

Zum Vorkommen der Raubseeschwalbe (*Hydroprogne caspia*) im Ebrodelta (Spanien)

Neuerdings stellten Martinez & Montaner (Alauda 47, 1979, 29-33) und Tombal & Tombal (Alauda 47, 1979, 3o3-3o4) Daten der Raubseeschwalbe aus dem Ebrodelta zusammen. Von den insgesamt 36 Einzeldaten fallen 3o in die Zeit von 1973 bis 1979. Bisher liegt ein Juni-Datum vor; mit 6 bzw. 1o Individuen im September wurden nur 2 mal über 4 Vögel gleichzeitig festgestellt.

Während ich bei meinen Besuchen der geeigneten Stellen des Deltas am 5.9.1978 und 10.6.1979 keine Raubseeschwalben beobachten konnte, hielt ich am 3.6.1977 mind. 5 voll ausgefärbte Individuen unter Brandseeschwalben in den flachen Lagunen entlang der Ebromündung westlich von Riomar auf. Bisher liegt nur eine Junibeobachtung vor 1971 vor. Die Beobachtung deutet an, daß möglicherweise nichtbrütende Individuen übersommern oder doch zumindest lange nach dem Höhepunkt des Frühjahrszuges sich noch an der Mittelmeerküste aufhalten. Allerdings muß die Art im Juni/Juli im mediterranen Raum als sehr selten gelten (vgl. Ringfundauswertung von Staav, *Alauda* 45, 1977, 265-270). Die meisten Frühjahrsbeobachtungen im Ebrodelta fallen in den April.

E. Bezzel, Institut für Vogelkunde, Gsteigstr. 43, 81 Garmisch-Partenk.

Zur Höhenverbreitung des Grauspechts (*Picus canus*)

In Band 9 des Handbuches der Vögel Mitteleuropas (GLUTZ v. BLOTZHEIM, Wiesbaden 1980, p. 926) wird festgestellt, daß Brutnachweise des Grauspechts über 600 m NN "sehr selten" seien. Dies trifft in dieser stark eingegrenzten Form sicher nicht zu und führt zu einer falschen Vorstellung der Höhenverbreitung, auch wenn einige höher gelegene Brutnachweise und Höhengrenzen des Brutverdachttes mitgeteilt werden. Merkwürdigerweise scheint aber dem Grauspecht in größeren Höhenlagen in der Tat bisher wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden zu sein; man hat sich häufig mit Pauschalangaben begnügt.

Schon eine sehr knappe und stichprobenhafte Nachprüfung der Literatur fördert aber z.B. allein für Tirol je einen Brutnachweis (fütternder Altvogel an der Höhle) in ca. 950 und 1150 m zutage (NIEDERWOLFSGRUBER, *Monticola* 1, 1968, p. 187; BODENSTEIN, *Monticola* 2, 1970, p. 35). In den bayerischen Alpen fand z.B. A.K.MÜLLER, ein ganz hervorragender Feldornithologe, den Grauspecht als "Brutvogel bis zur Baumgrenze" des Wendelsteingebietes (*Verh. orn. Ges. Bayern* 15, 1922, p.94). Dies ist zwar kein Brutnachweis, deutet jedoch daraufhin, daß man die Obergrenze der Brutverbreitung in Bayern über 1500 m ansetzen muß (vgl. Handbuch p. 926). In den Sudeten werden Höhen bis 850 und 1000 m als Sommerverbreitung angegeben (z.B. DYRCZ, *Ochrana Przyrody* 38, 1973; HUDEC u.a. *Ptactvo Slezska*, Opava 1965). Sicher lassen noch viele weitere Literaturdaten zumindest indirekt den Schluß zu, daß der Hinweis im Handbuch auf die große Seltenheit von Brutbelegen über 600 m zumindest stark abgeschwächt werden muß.

Aus den beim IfV gesammelten Unterlagen aus dem Werdenfeler Land (1440 km²) entnehmen wir folgende Hinweise auf gesichertes Brutvorkommen über 600 m (Angaben ohne Beobachter betreffen Mitarbeiter des Instituts):

- 1.) 1967 2 besetzte Bruthöhlen im Murnauer Moos bei 625 m (H. Schöpf);
- 2.) 1975 Brutvogel an der Ammer bei Schönberg in etwa 800 m (H. Auzinger);
- 3.) 6.7.1980 3 eben flügge Junge zusammenhaltend oberhalb der Pfeifer-Alm, Partenkirchen in 880 m;
- 4.) 13.4.1971 ♂♀ an einer Höhle beobachtet am Eibsee in 1000 m;
- 5.) 23.6.1977 im Elmautal flügge Junge bei 1050 m;
- 6.) 7.4.1969 im Ammergebirge bei 1100 m trommelnd und rufend;
- 7.) 9.4.1978 am Risser Hochkopf bei 1160 m rufend;
- 8.) 28.6.1972 ad. mit flüggen Jungen im Wetterstein bei 1160 m;
- 9.) 21.6.1973 im Karwendel (Ochsenalm) in 1176 m fütternd (K. Stiel);
- 10.) 30.3.1970 am Hennenkopf zwischen 1500-1760 m anhaltend rufend.

Auch wenn nicht alle Beobachtungen einwandfreie Belege darstellen, können immerhin mindestens 5 Brutnachweise über 600 m die Annahme eines sicher regelmäßigen Brütens in Höhen über 600 m stützen. Der Art wurde im Rahmen der Feldarbeit bisher keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Die Bemerkung im Handbuch, daß nach der Brutzeit umherstreifende Vögel auch höher anzutreffen seien und man daraus nicht auf gesicherte Brutnachweise schließen könne, ist ohne Zweifel bei der Beurteilung von Sommerbeobachtungen zu beherzigen. Vermutlich kommt es gar nicht so "gelegentlich" vor, daß Grauspechte bis in die obere Subalpinstufe aufsteigen. Die im Handbuch erwähnte Beobachtung von 2200 m kann ebenfalls nach Durchsicht nur weniger Literaturstellen durch zwei weitere Feststellungen aus dem Alpenbereich ergänzt werden, nämlich 2050 m im Ötztal (KROYMANN, *Egretta* 11, 1968, p. 21) und 2160 m am Stilfser Joch (MOLTONI, *Gli Uccelli del Parco Nazionale dello Stelvio*, Sondrio 1969, p. 23). Möglicherweise haben die Handbuchbearbeiter die Höhenangaben bewußt überspitzt formuliert, um weitere Nachforschungen anzuregen. Die Anregung hierzu sei hiermit weitergegeben.

E. Bezzel & F. Lechner, Institut für Vogelkunde, Gsteigstr. 43, 8100 Garmisch-Partenkirchen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Garmischer Vogelkundliche Berichte](#)

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Bezzel Einhard, Lechner Franz

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 54-56](#)